

## **Andrea Eitel – Bestandsaufnahme**

Laudatio BBK/W Stuttgart 2012, Auszug - Dr. Marion Vogt

[www.marionvogt.de](http://www.marionvogt.de)

Farbflächen, die sich zu räumlichen Andeutungen fügen - Gebautes, Konstruiertes gibt sich zu erkennen, gerne kombiniert mit unspektakulär alltäglichen Objekten - vom Putzeimer bis zur Zahnbürste. Alles in dieser Bildwelt scheint ganz ruhig und wunderbar ausbalanciert, fast schon alltäglich normal zu sein – zumindest auf den ersten Blick.

In der Betrachtung von Andrea Eitels Malerei wännen wir uns in einer vertrauten Bildwelt mit unverkennbaren Anknüpfungspunkten an unsere alltägliche Lebenswirklichkeit. Doch zugleich beschleicht uns ein Gefühl von Befremdung, zunächst noch unbewusst und nicht greifbar, bei näherer Beschäftigung mit den Werken jedoch umso deutlicher. Eine unterschwellige Spannung wird spürbar, bringt latente Dynamik in die auf den ersten Blick so harmonischen Kompositionen. Ausgehend von eigenen fotografischen Aufnahmen entwickelt die Künstlerin in ihrer Malerei eine spezielle Form des Realismus. Bei aller Reduktion appellieren die von ihr gewählten Motive an unser Wiedererkennen, ein Déja-vu-Effekt stellt sich sofort ein. Und doch haben wir es hier nicht mit Naturalismus zu tun. Vielmehr fügt sich vor unseren Augen ein vielschichtiges Miteinander unterschiedlicher Realitätsebenen zum Bildkosmos. Gesehenes wird hinterfangen von Spiegelungen, wird überlagert von Lichtreflexionen. Der Eindruck komplexer Planimetrie basiert auf den in einer Ebene zusammengezogenen Raumschichten, die sich zu einer eigenständigen Wirklichkeit jenseits der unseren verbinden.

Der vermeintlich ruhig-harmonische Eindruck knüpft sich dabei nicht nur an die eher statischen Motive, sondern darüber hinaus an die koloristische Wirkung der Bilder. Tatsächlich haben wir es hier mit einer Meisterin des Kolorits zu tun - denn in der klassischen Öltechnik hat Andrea Eitel das ihr gemäße Gestaltungsmittel gefunden. Eines das gekonnt und beherrscht werden will, bevor es all seine Möglichkeiten zu entfalten vermag. Schicht für Schicht kommt in zarten Lasuren die Farbe übereinander zu liegen und lässt eine Transparenz entstehen, die zugleich ein spezielles Bildlicht hervorbringt.

Der Farbauftrag reicht von deckend bis lasierend, die notwendigen Trockenzeiten der Farbschichten machen Unterbrechungen im künstlerischen Prozess möglich. Damit lässt die Öltechnik ein reflektiertes und entschleunigtes Arbeiten über einen längeren Zeitraum hinweg zu. Und gibt der Künstlerin nicht nur den Gestaltungsspielraum für wiederholte Überarbeitung und Veränderung, sondern bringt auch den Faktor Zeit ins Spiel. Denn die im künstlerischen Prozess immanente Dauer korrespondiert mit den ruhigen und gleichmäßigen Formverläufen ihrer Motive, verleiht diesen eine der Zeit enthobene Anmutung.